



Geschäftsstelle:  
Karl-Brater-Str. 2, 86720 Nördlingen  
Tel.: 09081/801045 von 18.00 bis 20.00 Uhr

Vorsitzender: Johannes Ruf  
Karl-Brater-Str. 2, 86720 Nördlingen

Internet: [www.riesnatur.de](http://www.riesnatur.de)  
e-mail: [riesnatur@t-online.de](mailto:riesnatur@t-online.de)

## Neues aus der Riesnatur 6/2021

### Herbstliche Streuwiesenpflege

Streuwiesen entwickelten sich auf ehemaligen Niedermoorstandorten durch die Nutzung des Aufwuchses als Stalleinstreu. Der Schnitt erfolgte in der Regel in den Herbstmonaten.

Die Niedermoorstandorte sind geprägt durch relative Nährstoffarmut bei gleichzeitig guter Wasserversorgung. Durch Entwässerung und Umbruch wurden sie oft einer Intensivnutzung zugeführt. Seit dem Rückgang des Bedarfs an Stalleinstreu durch die Einführung der Schwemmentmistung ab ca. 1960 sind die Streuwiesen bis auf letzte Reste verschwunden.



Im Ries wurden die wesentlichen Streuwiesengebiete ab 1970 in das Eigentum der Schutzgemeinschaft Wemdinger Ried und des Rieser Naturschutzvereins überführt.

Streuwiesengebiete gibt es im Nördlinger Ries noch im Bereich des Wemdinger Riedes, am Riedgraben bei Laub, im Kreuter Moos und auf einigen kleineren Flächen im Schwalbtal. Auch das Hangmoor bei Niederaltheim ist gekennzeichnet durch Streuwiesenvegetation.

In der Verlandungszone des Anhauser Weihers finden sich ebenfalls noch Streuwiesenelemente.

In den Streuwiesen sind von Mitte April bis in den Herbst hinein teils seltene Blütenpflanzen zu bewundern.

Streuwiese mit Standort der Schachbrettblume im Wemdinger Ried  
Foto: Erich Rieder

Um die Lebensgemeinschaften der Streuwiesen zu erhalten, ist eine Nachahmung der historischen Nutzung (einmalige Herbstmahd mit Entfernung der Streu) erforderlich. Dies geschieht, wo möglich, voll maschinell, auf besonders empfindlichen Flächen auch von Hand durch freiwillige Helfer. Einflüsse durch Dünggeeinträge aus der Umgebung, Grundwasserabsenkungen in der Umgebung und die Auswirkungen des Klimawandels machen den Lebensgemeinschaften der Streuwiesen zu schaffen.

Durch eine angepasste alljährliche Pflege versuchen unsere Vereine den Artenreichtum zu erhalten. Ohne Nutzung verbrachen die Flächen, der Artenreichtum geht zu Lasten der konkurrenzschwachen Pflanzen zurück, Büsche und Bäume kommen auf, die Streuwiesen entwickeln sich zu einem Wald.



Manuelles Abräumen der Streu im Hangmoor Niederaltheim durch ehrenamtliche Helfer, Foto: Erich Rieder



Maschinelles Abräumen der Streu im Wemdingen Ried, Foto: Johannes Ruf

## Heidepflege

Überwiegend auf Kalkuntergrund mit dünner Humusaufgabe entwickelten sich auf ertragsarmen Standorten vorwiegend am südlichen Riesrand und auf den Hügeln des inneren Kraterings durch jahrhundertelange Beweidung zunächst wohl mit Großvieh, später dann auch mit Schafen und die Ziegen, die Kalkmagerrasen. Aufkommender Strauch- und Baumwuchs wurde bei intensiver Beweidung von den Weidegängern verdrängt bzw. vom Schäfer manuell beseitigt.

Kalkmagerrasen zeichnen sich, wie die Streuwiesen, aufgrund der nur extensiven Nutzung durch eine hohe Vielfalt an Pflanzen und Tieren aus. Durch den Rückgang der Wanderschäferei ist die Beweidungsintensität in den letzten Jahrzehnten zurückgegangen. Gehölze und Sträucher dringen stärker vor. Hier muss der Mensch eingreifen, sollen die landschaftsprägenden Magerrasen für die Nachwelt erhalten werden. Unsere Vereine leisten alljährlich durch die Pflege ausgewählter Magerrasenbereiche einen Beitrag zum Erhalt dieser Flächen. Hierbei wird aufkommender Baum- und Strauchwuchs aus der Fläche entfernt. Im Jahr 2021 führten unsere Vereine Pflegemaßnahmen im Tiefental und am Niederhäuser Berg bei Hürnheim, auf Magerrasen des Kühstein bei Mönchsdeggingen, westlich von Untermagerbein, am Lehmberg bei Huisheim und am Goldberg bei Goldburghausen durch.



Abräumen des Strauchwuchses am Niederhäuser Berg 2021, Foto: Johannes Ruf

### Kraniche über Nördlingen

Am 25.10.21 gab es gegen 18:00 Uhr ein tolles Naturschauspiel über Nördlingen zu bestaunen. Unter lauten Zugrufen zogen ca. 2000 Kraniche in großen Ketten über Nördlingen Richtung Südwest. Einige Nördlinger Bürger und Vereinsmitglieder hatten das Glück diesem Schauspiel zu folgen. Zeitgleich waren kleinere Ketten im Südries bei Großsorheim zu sehen. Kraniche lassen sich im Ries in den letzten Jahren öfters beobachten.

Dafür dürften vier Gründe ausschlaggebend sein: Die Kranichbestände in Mittel-, Ost und Nordeuropa haben sich stabilisiert. Es haben sich neue Sammelplätze südlich Berlins etabliert, von dort ziehen die Vögel auf etwas südöstlicheren Zugwegen über Deutschland Richtung Südwesten. In Bayern gibt es in Nordbayern Brutpaare und Kraniche, die sich in Ungarn sammeln, fliegen seit wenigen Jahren in einem Bogen nördlich um die Alpen in ihre angestammten Winterquartiere.

Noch bis etwa Weihnachten besteht die Chance, Kraniche auf dem Herbstzug in unserem Landkreis zu sehen.



Kraniche auf dem Frühjahrsdurchzug im Ries, Foto: Norbert Estner

Der Zug der Kraniche über Nördlingen wurde am 25.10.2021 von unserem Vereinsmitglied Tobias Källner gefilmt und ist in YouTube zu sehen. Das Naturschauspiel wurde auch in dem folgenden Beitrag in den Rieser Nachrichten vom 28.10.2021 erwähnt.

# Kraniche wählen seltene Flugroute über Nördlingen

*Rieser Nachrichten 28.10.2021*

**Tierwelt** Kraniche ziehen am Montag zu Hunderten über Nördlingen und das Ries.

Eine Expertin schildert, warum das so besonders ist und ob sich das beeindruckende Schauspiel wiederholt

VON VERENA MÖRZL

**Nördlingen** Der Kranich gilt als Vogel des Glücks, in der Dichtung stellt er etwas Erhabenes dar. Mit Verlaub: Das Geschrei, das da am Montagabend über Nördlingen zu hören war, es wollte auf Anhieb nicht in jene romantische Deutungen hineinpassen. Doch dann folgte der Blick in den Himmel und spätestens dann war zu verstehen, weshalb die griechische Mythologie zu solchen Schlüssen kommt. In einer anmutigen Formation zogen Kraniche zu Hunderten über das Ries, über Nördlingen und über die Spitze des Kirchturms Daniel hinweg. Ein seltenes Ereignis. Warum wählten sie diese Route?

Das weiß die Kranich-Expertin des Landesbundes für Vogelschutz in Bayern. Sie heißt Dr. Miriam Hans-

bauer und erklärt, dass eine der Haupttrouten der Tiere eigentlich über den Norden Deutschlands führt. Wie der Naturschutzbund am Dienstag berichtet, waren über die sogenannte Lahntalroute über Hessen bis zu 10.000 Kraniche unterwegs. „Wie vom Lineal gezogen reihen sich die Beobachtungspunkte von Kassel über Marburg und Limburg bis ins rheinland-pfälzische Koblenz und schließlich weiter entlang von Mosel und Nahe“, heißt es in einer Mitteilung. Noch bemerkenswerter sei jedoch das Zugsehehen im Süden gewesen. Denn eigentlich sei die Route entlang des Alpennordrandes einige Zeit verwaist gewesen. Nun aber flogen die Kraniche donauaufwärts über Österreich in die Region. Während die einen weit südlich der Donau blieben, querten andere Kraniche die



In Formation flogen die Kraniche am Montag über Nördlingen und das Ries – ein seltenes Ereignis.  
Foto: Verena Mörzl

Schwäbische Alb, umflogen den Schwarzwald und stießen bei Karlsruhe auf den Rhein. Den nächsten Zwischenstopp legen die Vögel in Frankreich ein. Hansbauer erklärt, dass die Tiere die alte Route unter anderem deshalb ausgewählt haben, weil deren Population gestiegen sei, aber auch, weil das veränderte Klima veränderte Winde bedeute. Somit könnte es durchaus sein, dass Nördlingen wieder Teil der Route wird, nächstes Jahr oder auch in diesen Tagen. „Wir gehen davon aus, dass sich die Route verfestigt“, sagt Hansbauer. Oftmals würden die Kraniche auch nachts fliegen.

Übrigens: Die Kraniche sind laut Expertin gerade im Herbst sehr kommunikativ, getreu dem Motto: „Wir gehören zusammen“. Die lange, doppelt gewundene Luftröhre ist zudem großer Resonanzkörper.

aus: Rieser Nachrichten 28.10.2021

## Schafe ins Winterquartier

Mit den Problemen der Schaf-Triften entlang von Straßen und gefährlichen Straßenüberquerungen haben sich Schäfer heutzutage ständig auseinander zu setzen. Beim Trieb von einer Weidefläche zur nächsten oder wie jetzt beim Zug ins Winterquartier mit Beweidung von Äckern und Wiesen: Triebwege und Triften sind eingegrenzt oder verschwunden und die Autofahrer sind z.T. verständnislos und drängeln. Diese Schafherde hat noch einen Weg von mehr als 30 km Länge vor sich, quer durch das Ries bis zum Erreichen des Winterstalls.



Wanderschäfer auf der Kreisstraße DON 1 bei Ederheim, Foto Kurt Kroepelin